



Die künstlerische Bildung kommt in der Schule häufig zu kurz. Der Kunst Bildatlas von Klett will neue Zugänge in die Welt der Kunst bieten.

Im Bilderchaos sehen lernen

(jvg). Jährlich besuchen laut Institut für Museumsforschung etwa 100 Mio. Menschen die mehr als 6 000 Museen in Deutschland. Das Interesse für Kunst ist da, wird im Kunstunterricht jedoch oft nicht richtig aufgefangen. Im November erscheint der Kunst Bildatlas der Verlage Klett und Friedrich, der sowohl Schülern als auch der allgemein kunstinteressierten Öffentlichkeit neue Zugänge in die Welt der Kunst bieten und Zusammenhänge aufzeigen will. Herausgegeben wird der Band von der bekannten Kunsthistorikerin Karin Thomas sowie den renommierten Kunstpädagogen Dr. Fritz Seydel und Prof. Dr. Hubert Sowa. Der Klett-Themendienst sprach mit den drei Herausgebern über Kunst und Kunstunterricht.

Herr Seydel, Sie sind Herausgeber der pädagogischen Zeitschrift KUNST 5-10, aber auch nach Ihrer Lehramtstätigkeit in der Lehreraus- und -fortbildung für den Kunstunterricht aktiv. Welche Rolle spielt das Fach Kunst in der Schule überhaupt noch?

Auf den ersten Blick scheint das Fach Kunst nach der PISA-Diskussion an den Rand gedrängt zu werden. In einer Art Kurzschlussreaktion werden alle Fächer, die schnelles Wissen vermitteln, die mit Lesen, Schreiben, Rechnen zu tun haben, nach oben gerückt. Aber wenn man genauer hinschaut und die jetzt anstehende Kompetenzorientierung von Unterricht ernst nimmt, dann bekommt der Kunstunterricht einen neuen Stellenwert. Hier lernen die Schüler offenes, einfühlsames Wahrnehmen, Gestalten und Präsentieren.

Wir leben in einer Welt, die sich weitgehend über Bilder vermittelt. Die Kinder erfahren heute die meisten Dinge über Bilder. Sie sind Tag für Tag von einer wahren Bilderflut umgeben, die an ihnen vorbeirauscht.

Es ist erschreckend, wie wir in unserem Bildungssystem unterschätzen, welchen Stellenwert dieser Umgang mit Bildern eigentlich hat. Im Wort „Bildung“ steckt es ja bereits drin, aber Bildung in diesem Sinne findet viel zu wenig statt, es läuft vor allem über Sprache. Schule muss wesentlich mehr dafür tun, dass sich Bildkompetenz entwickelt, damit Schüler verstehen, wie Bilder gemacht werden und was sie bedeuten.

Der Kunstatlas konzentriert sich auf die Bilder selbst. Er schüttet die Schüler nicht mit zusätzlichem Wissen

Medientipp

KUNST

KUNST Bildatlas
 ISBN 978-3-12-205080-1
 Preis: 24,95 Euro (Subskriptionspreis bis 05.02.2008: 19,95 Euro)
 256 Seiten
 Herausgeber: Karin Thomas,
 Dr. Fritz Seydel,
 Prof. Dr. Hubert Sowa
 Ernst Klett Verlag und
 Friedrich Verlag

zu, sondern gibt ihnen etwas an die Hand, damit sie diese Bilder besser verstehen können. Damit eröffnet er ihnen einen besonderen Zugang zur Welt der Bilder, auch zu jenen des Alltags. Selbstständiges Erkennen und Lernen wird gefördert, Bildkompetenz trainiert.

Frau Thomas, inwiefern ist der Bildatlas ein ungewöhnliches Projekt, auch für Sie als renommierte Kunstkritikerin und -historikerin?

Die Zielsetzung war für mich eine neuartige: Die Kunstwerke waren unser Ausgangspunkt, nicht die vorformulierten Lerninhalte. Dieser Ansatz führte uns zu dem ungewöhnlichen Aufbau des Bildatlasses, der ja von der zeitgenössischen Kunst ausgehend eine Zeitreise in die Geschichte antritt, also in umgekehrter Chronologie aufgebaut ist.

Wichtig war für uns die Vernetzungsmöglichkeit der einzelnen Werke. Die Kunst wirkt mit anderen Disziplinen wie Geschichte, Religion, Deutsch oder Latein in besonderer Art und Weise zusammen: In der Kunst kann man die Geschichte erkennen. Kunst entsteht nicht aus dem Nichts, sondern hat ein großes Geschichtsbewusstsein.

Sie kommen eher aus der kunsthistorischen Richtung und haben unter anderem das Standardwerk „Bis heute. Stilgeschichte der bildenden Kunst im 20. Jahrhundert“ veröffentlicht. Die beiden anderen Herausgeber bringen die pädagogisch-didaktische Perspektive mit ein. Wie hat sich diese Zusammenarbeit gestaltet?

Wir hatten viele Diskussionen, durch die wir uns aber nicht nur einander angenähert, sondern uns auch gegenseitig bereichert haben. Mein Blick auf die Kunstgeschichte ist natürlich ein anderer, da ich mich über Jahrzehnte hinweg mit einer intellektuell ausgerichteten Kunstgeschichte für Erwachsene beschäftigt habe. Erwachsene sehen selber und wollen auch selber sehen. Die würden es als Belehrung empfinden, wenn wir ihnen vorschreiben würden, was zu sehen ist. Für Schüler aber ist es sehr

wichtig, dass sie das Sehen lernen. Meine Mitherausgeber sind auf der anderen Seite von mir dazu herausgefordert worden, ihre konventionellen Vorstellungen der Kunstrezeption zu erweitern.

Herr Sowa, als Mitherausgeber der pädagogischen Zeitschrift Kunst+Unterricht und als Professor für Kunstpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg ist der Kunst Bildatlas auch für Sie ein Novum: Er beinhaltet 100 Bilder im Großformat, dazu noch zehn „Weltbilder“. Nach welchen Kriterien hat das Herausgeberteam die Bildauswahl getroffen?

Es ging uns darum, eine Auswahl zu treffen, die eine Art „kanonisches“ Bildwissen umfasst – unter Berücksichtigung aller für die Schule wichtigen Epochen und Kunstgattungen, der Interessenlage der Schüler verschiedener Altersstufen, einer großen Bandbreite von Bildthemen, von Ansatzmöglichkeiten für den Unterricht usw. Dazu haben wir Bildungspläne konsultiert, Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis in verschiedenen Schularten und Altersstufen, die kunstpädagogische Diskussion und die Notwendigkeiten einer fächerverbindenden Bezugnahme berücksichtigt.

Es ging uns um Prinzipien der Ausgewogenheit und „Gerechtigkeit“ gegenüber der Geschichte, auch um – wenigstens ein wenig mehr – Gerechtigkeit gegenüber den nicht euro-amerikanischen Kulturen. So kam es z.B. zu einer Auswahl von zehn Seiten mit Ausblicken in die wichtigsten „fremden“ Kulturen, die ja zum Teil inzwischen in den Schulen präsent sind – durch die Migrationsbewegungen der letzten Jahrzehnte.

Unsere Bildauswahl folgt einerseits kunst- und kulturgeschichtlichen, andererseits auch dezidiert kunstpädagogischen Einsichten und Prinzipien.

Ein weiterer wichtiger Punkt war: In welchen Bildern werden umfassendere kulturelle, geschichtliche, philosophische und religiöse Zusammenhänge in besonders dichter Weise greifbar – wo also zeigen sich Bilder als wahre „Weltbilder“?

Und natürlich spielt das Kriterium der Schönheit eine Rolle: Ich denke, dass der Atlas auch Gelegenheit bietet, über so etwas „Altmodisches“ und doch wieder so Aktuelles wie Schönheit zu sprechen. «

Ansprechpartnerin

Janna von Greiffenstern

Telefon 07 11-66 72-15 35, j.v.greiffenstern@klett.de